



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

58.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

Der in Rede stehende Punkt ist zumal in unsern Tagen von so überaus großer Wichtigkeit und Bedeutung, daß wir uns noch etwas länger bei ihm aufhalten wollen.

Die Zahl der Feinde des Papstthums ist Legion. Ich werde dabei an die Begebenheit erinnert, die uns bei Markus im 5. und Lukas im 8. Kapitel erzählt wird. Christus fragt dort einen unreinen Geist, von dem ein Unglücklicher besessen war: „Wie heißest du? Und er sagte: Legion; denn es waren viele Teufel in ihn gefahren.“ Sie wurden ausgetrieben und fuhren dann mit Erlaubniß des Heilandes in „eine Heerde von vielen Schweinen.“ Gegen den Felsen Petri, auf den der Herr die Kirche gebaut, wüthen „die Pforten der Hölle“, also nicht bloß Ein Teufel, sondern eine „Legion“, oder vielmehr das ganze Heer der Hölle. Das hat sich durch alle Jahrhunderte bis auf unsere Zeit gezeigt, und das kann auch nicht befremden. Der hl. Johannes jagt den Christen: „Wundert euch nicht, wenn euch die Welt haßt“; und wir dürfen uns erst recht nicht wundern, wenn die Hölle im Bunde mit der christusfeindlichen Welt den Papst haßt. Der Papst ist ja der Statthalter Christi — und da ist der Haß Belzebubs und aller „Belzebuben“ selbstverständlich.

Diesem Hasse der finsternen Mächte gegenüber steht der unbefieglige Schutz und die liebevolle Fürsorge Gottes sowie die Liebe und Verehrung aller wahren Kinder des Lichtes. So ist es jetzt, so war es in den Zeiten der Katakomben. Wie wüthete damals Satan im Bunde mit der heidnischen Weltmacht gegen den Fels der Kirche — gegen die Päpste! Ein Papst nach dem andern wurde ergriffen und getödtet — aber immer folgte ein neuer Papst dem gemarterten Nachfolger Petri zur Bestätigung des Wortes Christi: „Die Pforten der Hölle werden nicht obsiegen.“

„Tritt im Geiste hinein — schreibt P. Maurus Wolter — in die ehrwürdigen päpstlichen Grabkammern der Vaticanischen und Callistinischen Katakomben und zähle die Gräfte. Nicht eine findest du, die nicht im Glanz des Martyriums oder der Heiligkeit strahlt. Das ist fürwahr auch ein Primat, der des Glaubensmuthes, der Hirtentreue

und Tugend, welcher um den hierarchischen eine himmlische Aureole slicht und auch auf die Katakombenfelsen mit leuchtenden Lettern die unsterbliche Verheißung schreibt, die in stiller Majestät an dem Gewölbe der Peterkirche prangt: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen!“

Doch ich wollte ja aus den Katakomben-Darstellungen den Glauben der alten Kirche bezüglich des Papstthums noch etwas näher illustriren. Hören wir da zunächst die Worte des vorgenannten gelehrten Katakombenkenners Wolter: „Es gibt kaum eine katholische Fundamentallehre, die von den steinernen Katakomben nachdrücklicher verkündigt wird, als gerade die vom Primat. Zuvörderst entheben sie Petri Tod zu Rom für immer jedem Zweifel.“

Diese Thatsache, Petri Anwesenheit und Martertod zu Rom, steht allerdings auch ohne das Zeugniß der Katakomben durch das Zeugniß des ganzen christlichen Alterthums so fest, daß kein Vernünftiger sie bezweifeln kann.

Bemerkte doch selbst der Papstfeind L angen, „alkatholischer“ Professor in Bonn, i. J. 1873: „Sicher ist es, daß der Apostel Petrus in Rom unter Nero den Martertod erlitt am Kreuze.“ Und der Papstfeind D ö l l i n g e r nennt in seinem Werke „Christenthum und Kirche“ (S. 313) die Anwesenheit und den Martertod Petri in Rom „eine so vollständig bezeugte, so tief in die älteste christliche Geschichte eingreifende Thatsache, daß demjenigen, der dies als eine Dichtung verwirft, folgerecht die ganze älteste Geschichte der Kirche in Dichtung sich auflösen muß.“ Prof. K r a u s in Straßburg hat dann noch im „alkatholischen“ Bonner Literaturblatte (1872, Sp. 497—508) die Zeugnisse hierüber mit Bezugnahme auf die Katakomben im Einzelnen auf das Genaueste geprüft und spricht sein Urtheil aus mit den Worten des berühmten Katakombenforschers de Rossi: „Che Pietro abbia seminato in Roma la divina parola e l'abbia innaffiata col sangue, è un fatto certo e manifesto al pari di qualsivoglia incontroverso e stabile punto delle ecclesiastiche storie o delle civili: Daß Petrus in Rom den Samen des göttlichen Wortes gesäet und mit seinem Blute benetzt hat, ist eine ebenso sichere und offenbare Thatsache wie nur irgend

ein unbestrittener und feststehender Punkt in der Kirchen- oder Weltgeschichte."

Weshalb erwähne ich dies so ausführlich? Weil gerade heute wieder von Seiten der liberalen Papstfeinde die unverschämte bodenlose Behauptung gewagt wird: Petrus sei nie in Rom gewesen, und demnach sei der Papst zu Rom gar nicht der Nachfolger Petri. Nur frech behauptet! — denken gewisse Leute; um Beweise kümmern sie sich nicht.

Wie den Tod Petri zu Rom, so bezeugen die Katakomben das Oberhirtenamt Petri. Ich erinnere an das im vorigen Artikel Gesagte und füge noch bei, daß in bildlichen Darstellungen Petrus nicht bloß vor den übrigen Aposteln, sondern auch vor dem Mitbegründer der römischen Kirche, vor Paulus, ausgezeichnet ist. Viele Katakombenbilder stellen Christus dar, wie er dem Petrus seinen Stab überreicht, oder eine Gesetzesrolle, oder die Schlüssel — Alles Symbole des obersten Hirtenamtes Petri. Eine andere sehr sprechende Darstellung Petri ist die, wo er als Steuermann das Schifflein der Kirche lenkt. In dieser Beziehung verdient eine Lampe aus der Katakombenzeit besondere Erwähnung. Sie hat die Form eines Schiffes; am Steuerruder sitzt Petrus, mit der einen Hand das Ruder führend die andere Hand zum Segnen erhebend. Die Lampe trägt auf der einen Seite die Inschrift: „Petrus stirbt nicht“, auf der andern Seite die Worte Jesu an Petrus: „Ich habe für dich gebetet.“ Die Deutung ergibt sich leicht. (Vergl. mein Büchlein: „Warum wir so an dem Papste hängen“ S. 41 f.)

Genug hiermit. Göthe that einst, als Eckermann aus der Naturgeschichte merkwürdige Beispiele erzählte, den Ausspruch: „Wer das hört und nicht an Gott glaubt, dem helfen nicht Moses und die Propheten.“ Ähnlich kann man gegenüber den Zeugnissen aus den Katakomben sagen: Wer das sieht und hört und nicht an die katholische Lehre von Kirche und Papst glaubt, dem helfen nicht Moses und die Propheten.

Ich schließe diesen Artikel mit einer sehr nahe liegenden Reflexion über die Inschrift der Katakombenlampe: „Petrus stirbt nicht.“

Der hl. Augustinus rief den Irrlehrern seiner Zeit zu: „Zählet die Bischöfe auf dem Stuhle Petri.“

Das ist der Fels, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen.“ Mit andern Worten: „Petrus stirbt nicht.“

Vor 300 Jahren trat ein vormaliger Augustinermönch Namens Martin Luther mit fanatischer Wuth gegen den Stuhl Petri auf. Er rief seinen Prädicanten das Wort zu: Deus vos impleat odio papae — „Gott (!) erfülle euch mit Haß gegen den Papst!“ Er verübte eine Schrift betitelt: „Das Papstthum zu Rom vom Teufel gestiftet“ — „eine Schrift“ — sagt Döllinger — „deren Entstehung sich kaum anders als durch die Annahme erklären läßt, daß Luther sie größtentheils im Zustande der Erhitzung durch herauschende Getränke geschrieben habe.“ Er wagte auch eine Prophezeiung, über die ich in den „Tischreden“ fol. 559 also lese: „Lutheri Prophezeiung, wie er nach seinem Tode des Papstes Tod und Untergang sein werde.

Pestis eram vivens, moriens ero mors tua, Papa.

(Pest war ich lebend dir, Papst, und sterbend werd' ich dein Tod sein.)

Und hat Georgius Sabinus es also reddiret:

Qui, dum vixit, erat tua pestis, Papa, Lutherus,
Hic tibi causa suo funere mortis erit.“

(Der, so lange er lebte, dir Pest war, Papst! — unser Luther,
Dieser wird durch seinen Tod Grund deines Todes dir sein.)

Das nenne ich doch eine „Prophezeiung!“ Luther starb i. J. 1546 unter dem Pontificate des Papstes Paul III. Und das Papstthum? Aermster „Prophet“ Luther!*) Ge-

*) Wer mit diesen Wuthausbrüchen Luther's seine oben S. 180 mitgetheilten Lobsprüche auf Rom vergleicht, wird dem unglückseligen Mönche von Wittenberg sein Bedauern nicht versagen können. Wie ist der arme Mensch doch dahin gekommen? Wir wissen es aus der Geschichte der Reformation. „Etwas mehr Licht“ über die innere Umwandlung Luther's kann man auch zu Rom gewinnen. Dort wird eine denkwürdige „Lutherbibel“ aufbewahrt, welche — wie die Germania unter dem 16. Febr. 1877 bemerkte — für die Charakteristik des „großen Reformators“ nicht ohne Interesse ist. In der vatikanischen Bibliothek befindet sich nämlich eine Bibel, in der sich von Luther's eigener Hand geschrieben auf dem Titelblatt folgender Vers findet:

„O Gott durch Deine Güte
Bescheer uns Kleider und Hüte,
Auch Mäntel und Röcke,
Fette Kälber und Böcke,

rade 300 Jahre nach deinem Tode wird P a p s t P i u s IX. gewählt als der 36. Nachfolger Paul's III. und der 257. Nachfolger Petri. Als zweiter Petrus steht Pius IX. auch augenscheinlich da, insofern ihn Gott die Jahre Petri — und jetzt schon 6 Jahre darüber — schauen ließ. Ueber 1800 Jahre liegen zwischen Petrus und Pius, und über diese in Mitten liegenden 1800 Jahre reichen sich Pius und Petrus die Hand vor unsern Augen und rufen uns dadurch zu: Der Herr hält sein Wort: die Pforten der Hölle haben die Kirche nicht überwunden und werden sie nicht überwinden. „P e t r u s s t i r b t n i c h t !“

59.

Ich gehe nunmehr zu den Katakomben=I n s c h r i f t e n über. Mehr als 12,000 Grabinschriften hat man bis jetzt in den römischen Katakomben aufgefunden. Sie bezeichnen Gräber von Christen der verschiedensten Nationalitäten: aus Rom und Italien, aus Gallien, Spanien, Afrika, Aegypten, Syrien, Asien, Griechenland u. s. w. — und drücken schon hierdurch auch dem Rom der Katakombenzeit das Siegel des k a t h o l i s c h e n C e n t r u m s auf. Aus den fernsten Provinzen des römischen Weltreiches führten 28 prächtige Heeresstraßen durch eben so viele Thore zur großen Hauptstadt der Welt; und auf diesen Straßen pilgerten auch die Christen der ver-

Viel Weiber, wenig Kinder:
Denn kein lieber Ding auf Erden
Als Frauenlieb, wem sie mag werden.“

Wir haben schon manche Reformationsgeschichte, schon manche Biographie Luthers in Händen gehabt, aber diese Bibel noch nie erwähnt gefunden, und doch ist die Echtheit derselben nicht zweifelhaft. Luther verehrte sie dem Magister Agricola, von dem sie an den Bischof von Augsburg kam, und dieser sandte sie nach Rom. Der einzige protestantische Historiker, der Vers wie Bibel erwähnt, ist Christian Juncker „Vita Lutheri“ p. 225. (Vergl. auch Hager „Der getreue Ritter“ Band I p. 237 u. 243.) In Bretschneiders „Corpus Reformatorum“ haben wir das Gedichtchen vergebens gesucht. Und doch ist es recht bezeichnend für den jogen. „Gottesmann“ und „Reformator!“ Wenn unsere getrennten protestantischen Brüder den Mann, der sie in ihren Vorfahren von Rom losgerissen hat, so künnten, wie er in Wirklichkeit gewesen (und nicht bloß nach dem Phantastiebilde, das ihnen beigebracht ist) — sie würden in Schaaren zurückeilen in die Mutterarme der hl. katholischen Kirche.